



# Schamanen-Stab (Tsimshian)

# 2

Ein Stab mit Wappentieren und -motiven, der bei Heilzeremonien verwendet wurde

Mit dem Messer geformt, mit Führungsstichen versehen, kerbgeschnitzt und mit Flachreliefs versehen

Geölt und poliert

Die Macht eines Schamanen beruhte zum großen Teil auf seinen schauspielerischen Fähigkeiten und den dramatischen Effekten seiner taschenspielerischen Fingerfertigkeit. Das soll nicht heißen, daß man ihn für einen Betrüger hielt, vielmehr galt eine stillschweigende Übereinkunft, daß diese Fähigkeiten selbst nur mit übernatürlicher Hilfe erklärt werden könnten.

Wie ein Zauberer erschien er, überraschte und verwirrte sein Publikum mit seiner ehrfurchterregenden Aufführung und versuchte dann, seine Fähigkeiten zur Heilung des Patienten einzusetzen. Selbstverständlich mag es unter den Indianern Zweifler an der Macht des Schamanen gegeben haben, aber so wie wir wissen, daß ein Zauberer nicht lebende Kaninchen aus dem Nichts pflücken kann, und dennoch beeindruckt sind,

wenn wir einen solchen Trick aufgeführt sehen, so werden die Zuschauer auch von der Aufführung des Schamanen beeindruckt gewesen sein.

Der Stab eines Schamanen, der auch gelegentlich als »Talking Stick«, sprechender Stock, bezeichnet wurde, war mehr als ein Amtssymbol, er gehörte zu den Insignien seiner Heilkraft. Nach einer sorgfältig vorbereiteten Ouvertüre, zu der Trommeln, Rasseln und Gesang ihren Beitrag lieferten, kündigte der Schamane seine Ankunft dadurch an, daß er mit seinem Stab auf den Boden schlug.

Die Szene: Ein vom Feuer erleuchtetes Zimmer, in dem die Verwandten eines Kranken um sein Lager versammelt sind. Plötzlich verstummen die Trommeln, und der Gesang erlischt. Man hört ein leises Klopfen, das nach und nach lauter und lauter wird.

Dann steht der Schamane im Zimmer,

mit seinem Amtsstab in der einen Hand und einer Rassel in der anderen. Seine bemalte und ölbedeckte Maske glänzt und glitzert im Licht des Feuers. Lange Locken, Amulette aus Knochen und Federn fallen in einem dichten Vorhang um seine Schultern. Sein Kopfschmuck aus Bärenklauen und Knochen läßt ihn auch noch den größten Anwesenden um Haupteslänge überragen. Plötzlich pflückt er etwas aus der Luft, etwas unbestimmt Krankmachendes – die Ursache der Krankheit –, und beginnt zu singen und die Geister anzuflehen. Wer könnte an den übernatürlichen Kräften eines solchen Mannes zweifeln?

## Entwurf und Struktur, Überlegungen zur Arbeitsweise

Sehen Sie sich die Abbildung des Werkstückes (Abb. 1) und die Arbeitszeichnungen (Abb. 2) genau an: Bei einem Maßstab von vier Kästen zu 2,5 cm ist der Stab ungefähr 210 cm lang und an seiner dicksten Stelle ungefähr 4,5 cm stark. Beachten Sie, daß die Motive so geschnitzt sind, daß sie den Eindruck erwecken, tiefgearbeitet zu sein. Wenn Sie jedoch genau hinsehen, werden Sie feststellen, daß sie lediglich in die Oberfläche eingearbeitet oder Flach-

### Werkzeug und Material

Für dieses Stück benötigen Sie:

- ein 210 cm langes Vierkantholz, 5×5 cm – z. B. ein festes, leicht zu schnitzendes Holz wie amerikanische Bleistiftzeder.
- jeweils ein Blatt Paus- und Zeichenpapier
- einen Bleistift und ein Lineal
- eine kleine Menge nahrungsmitteltaugliches Pflanzenöl

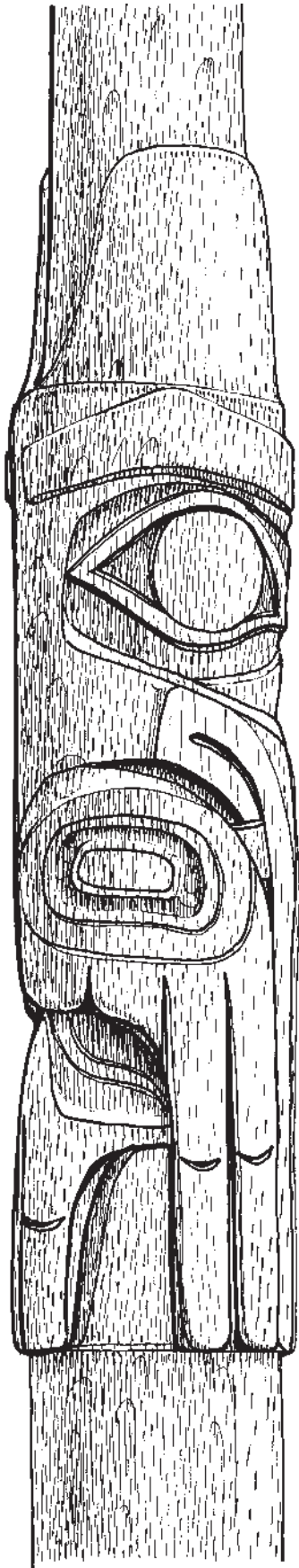


Abb. 1

*Das Werkstück – Ein Schamanen-Stab der Tsimshian mit Wappentieren und -motiven*

reliefs sind, die tiefsten Details sind nicht tiefer als 6 bis 9 mm.

Sie werden auch feststellen, daß die Motive keineswegs räumlich und dreidimensional gearbeitet sind, wie es den Anschein hat, sondern sich vielmehr als oberflächliche Dekoration um den Stab herumziehen. Prägen Sie sich die Form und das Aussehen der typischen stilisierten Motive der Tsimshian-Indianer ein: die Ohren, Augenbrauen, die mandelförmigen Augen mit den großen runden Pupillen, die Seitenaugen, mit denen die Position der Schultergelenke markiert wird, der lange, gedehnte Schnabel und Mund und die Füllmuster aus Federn. Wir haben hier natürlich nur den 18 cm langen geschnitzten Abschnitt abgebildet, aber bedenken Sie, daß der Stab ungefähr 210 cm lang ist und die Schnitzerei 15 bis 18 cm unterhalb des oberen Endes sitzt.

Wenn Sie sich mit allen Details vertraut gemacht und alle Möglichkeiten bedacht haben, setzen Sie sich mit Bleistift und Zeichenblock hin und arbeiten den Entwurf im Maßstab 1:1 aus.

### **Holzauswahl und Erstellen der groben Form**

Wenn Sie die verschiedenen Zeichnungen studiert haben und sich im klaren darüber sind, wie das Stück erarbeitet werden sollte, hängen Sie die Zeichnungen sicher, aber gut sichtbar auf und bereiten Ihren Arbeitsplatz vor. Bei dem Arbeitsplatz kann es sich in diesem Fall um fast jeden beliebigen Ort handeln, da Sie ja nicht mehr Werkzeug als einige Messer benötigen: ein schöner schattiger Platz im Garten, ein Stuhl auf der Veranda oder ein Hocker vor dem Kamin. Eine der schönen Seiten an einem Stück wie diesem ist, daß

Sie sich jederzeit mit ihm beschäftigen können, je nach Laune, es aber auch jederzeit wieder beiseite legen können.

Nehmen Sie also das 5×5-cm-Kanthalz, und kontrollieren Sie es auf Holzfehler hin. Das 210 cm lange Stück sollte glatt sein, geraden Faserlauf aufweisen und vollkommen frei von Rissen, Ästen und Verwerfungen sein. Falls das Holz in irgendeiner Hinsicht nicht vollkommen sein sollte, legen Sie es beiseite, und suchen Sie ein anderes Stück aus.

Wenn Sie sich für ein Holzstück entschlossen haben, nehmen Sie Ihr größtes und schärfstes Messer und beginnen Sie, das Vierkantholz mit den Maßen 5×5 cm zu einem Rundstab mit einem Durchmesser von etwa 5 cm zu formen. Wie bei allen Schnitzarbeiten sollten Sie der Versuchung widerstehen, die Aufgabe möglichst schnell zu bewältigen und das überflüssige Holz förmlich herunter zu »reißen«. Gehen Sie locker und gelöst daran, und vergewissern Sie sich immer wieder, daß das Messer nicht zu tief ins Holz greift (Abb. 3, oben). Falls es doch einmal dazu kommen sollte, daß das Messer in die Faser zu laufen scheint, dann drehen Sie den Stab um und schnitzen von der anderen Seite her auf den Schnitt zu.

Fahren Sie fort, den Stab spanend zu runden, ihn zu drehen, zu runden usw., bis das Holz ein angenehmes, leicht geriffeltes, rundes Aussehen annimmt.

### **Das Übertragen und Einschneiden des Entwurfs**

Wenn Sie einen guten, glatten Rundstab herausgearbeitet haben, dann messen Sie von der oberen Spitze aus ungefähr 15 bis 17 cm ab und mar-

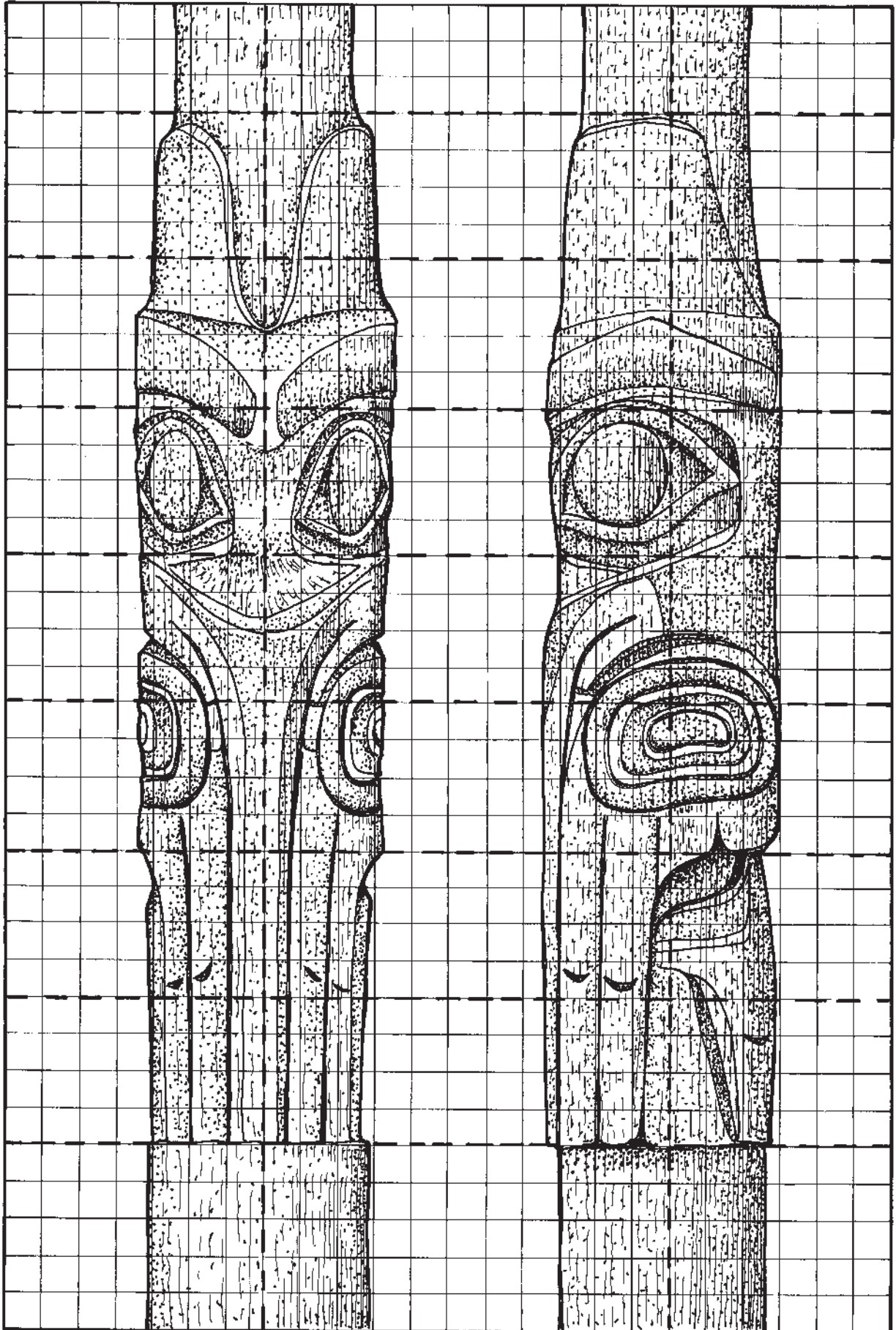


Abb. 2 Arbeitszeichnungen. Maßstab: 4 Kästen zu 2,5 cm

kieren den 17 cm langen Abschnitt, der geschnitzt werden soll. Wickeln Sie einen dünnen Papierstreifen um den Stab, schneiden Sie ihn auf die Länge des Umfangs, und falten Sie ihn zweimal in der Mitte, so daß Sie gleich lange Viertel erhalten. Legen Sie die Hauptmittellinie fest, und benutzen Sie den Papierstreifen, um vier Viertellinien am Stab anzureißen (Abb. 3, unten rechts). Beschriften Sie die Linien: »Mitte vorn«, »Links«, »Rechts« und »Hinten«. Dann ziehen Sie in Abständen von 25 mm Linien um den Abschnitt, der geschnitzt werden soll. Beginnen Sie knapp über dem Ohren-Motiv (Abb. 4, oben).

Nachdem Sie das Hilfsgitter eingezeichnet und sich vergewissert haben, daß es mit dem Hilfsgitter der Zeichnungen übereinstimmt, nehmen Sie einen harten, spitzen Bleistift und zeichnen sorgfältig die Hauptlinien des Entwurfes auf das Holz.

Dann schneiden Sie die Linien des Entwurfes mit einem mittelgroßen Messer, das gut in der Hand liegt. Gehen Sie dabei auf eine Tiefe von ca. 3 mm (Abb. 4, unten). Meist ist es am günstigsten, wenn man im Sitzen arbeitet, den Stab zwischen den Knien festhält und das untere Ende auf dem Fußboden abstützt. Halten Sie den Stab mit der einen Hand sorgfältig fest, und benutzen Sie das Messer mit einer vom Daumen gestützten, ziehend-schälenden Bewegung. Natürlich müssen Sie, während Sie schnitzen, den Stab immer so bewegen und drehen, daß die Messerschneide immer gut auf den nächsten Schnitt ausgerichtet ist.

### Das Schnitzen der Führungsstiche und das Verjüngen des Stabes

Wenn Sie den Entwurf vorgeschnitten haben, sehen Sie sich die Arbeits-

zeichnungen (Abb. 2) noch einmal an: Die Schnitzerei kann in mehrere Hauptbereiche oder Gesichtszüge aufgeteilt werden – die Augen, die Ohren und so weiter. Beginnen Sie zum Beispiel mit dem Umriß am Oberteil der stilisierten Ohren, nehmen Sie ein kleines Messer, und schneiden Sie im Winkel zum ursprünglichen Führungsstich hin, so daß Sie einen V-förmigen Span entfernen (Abb. 5, oben rechts). Achten Sie darauf, daß die Ränder der Ohren scharfkantig und wohldefiniert bleiben und daß sie einen rechten Winkel zur Hauptarbeitsebene bilden. Wenn Sie das scharfe, abgestufte Profil der Ohren herausgearbeitet haben, nehmen Sie wieder größere Messer zur Hand, und entfernen Sie das umliegende Holz, so daß sich der Stab vom Oberteil der Ohren allmählich harmonisch nach oben hin verjüngt. Vergleichen Sie dazu die Ar-

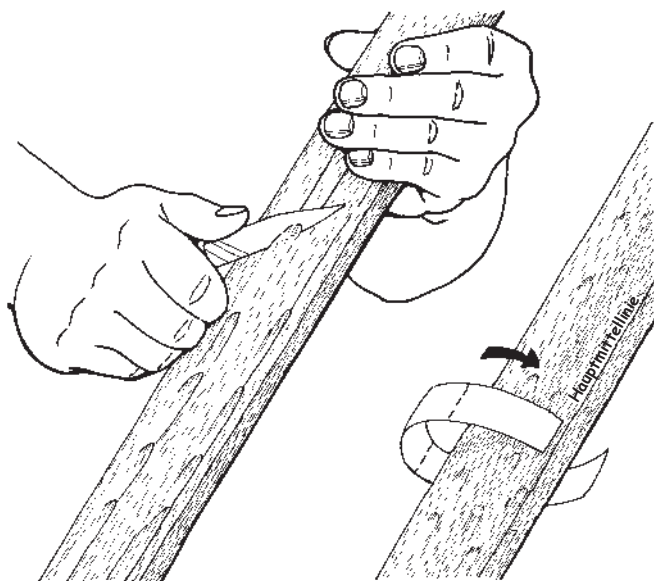


Abb. 3

Oben: Runden Sie den Vierkantstab von 5×5 cm zu einem Rundstab von 5 cm Durchmesser.

Unten: Legen Sie die Hauptmittellinie fest, und teilen Sie dann den Umfang mit einem Papierstreifen in vier gleiche Teile.

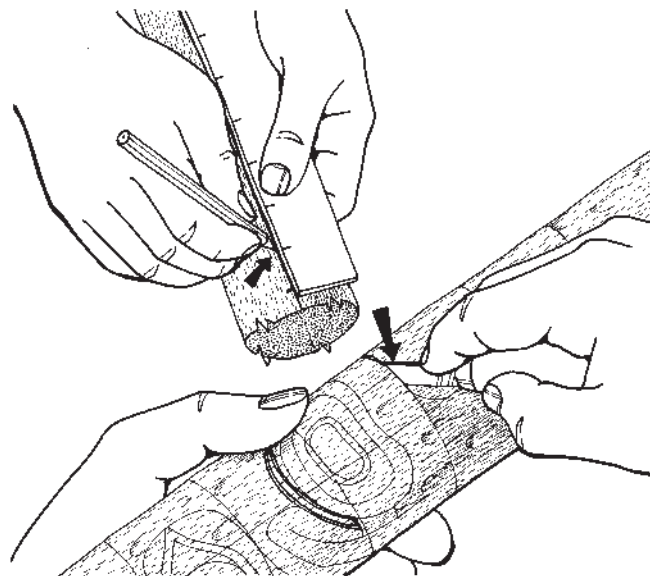


Abb. 4

Oben: Fangen Sie knapp oberhalb des Ohrs an, und ziehen Sie im Abstand von 25 mm Linien um das Gebiet, das geschnitzt werden soll.

Unten: Benutzen Sie ein mittelgroßes Messer, um die Hauptlinien des Entwurfes zu schneiden.

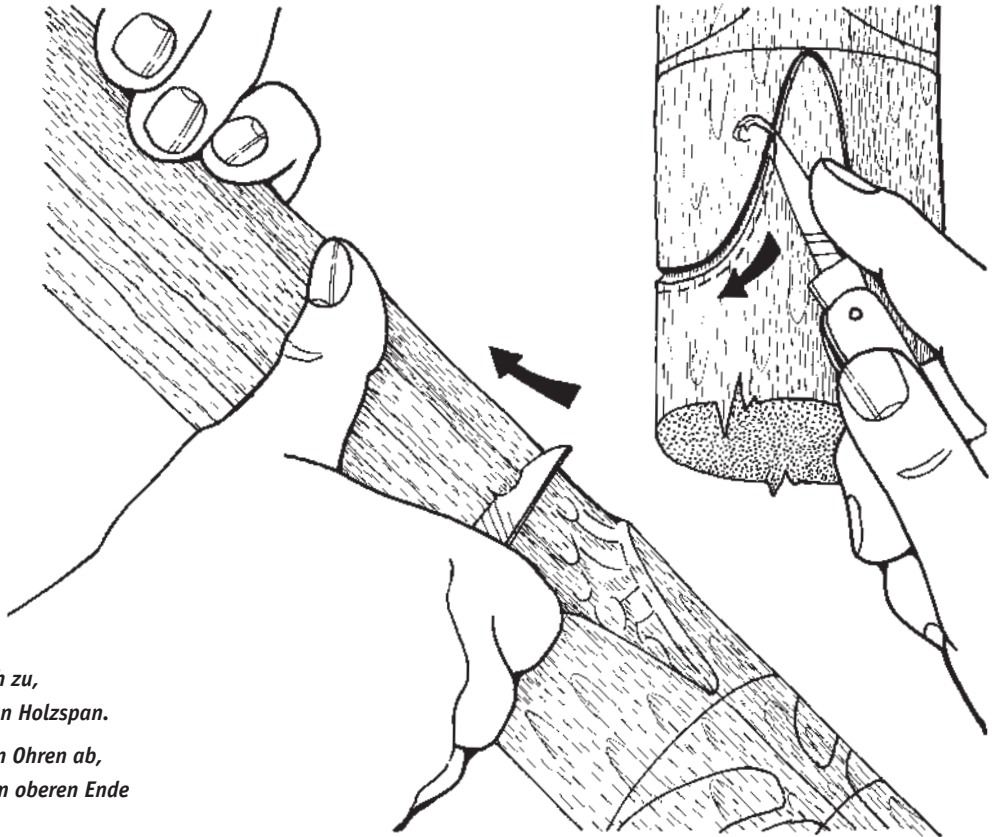


Abb. 5

*Oben rechts: Schneiden Sie mit einem kleinen Messer im Winkel auf den ursprünglichen Führungsstich zu, und entfernen Sie so einen V-förmigen Holzspan.*

*Links: Senken Sie den Grund über den Ohren ab, um eine harmonische Verjüngung zum oberen Ende des Stabes herzustellen.*

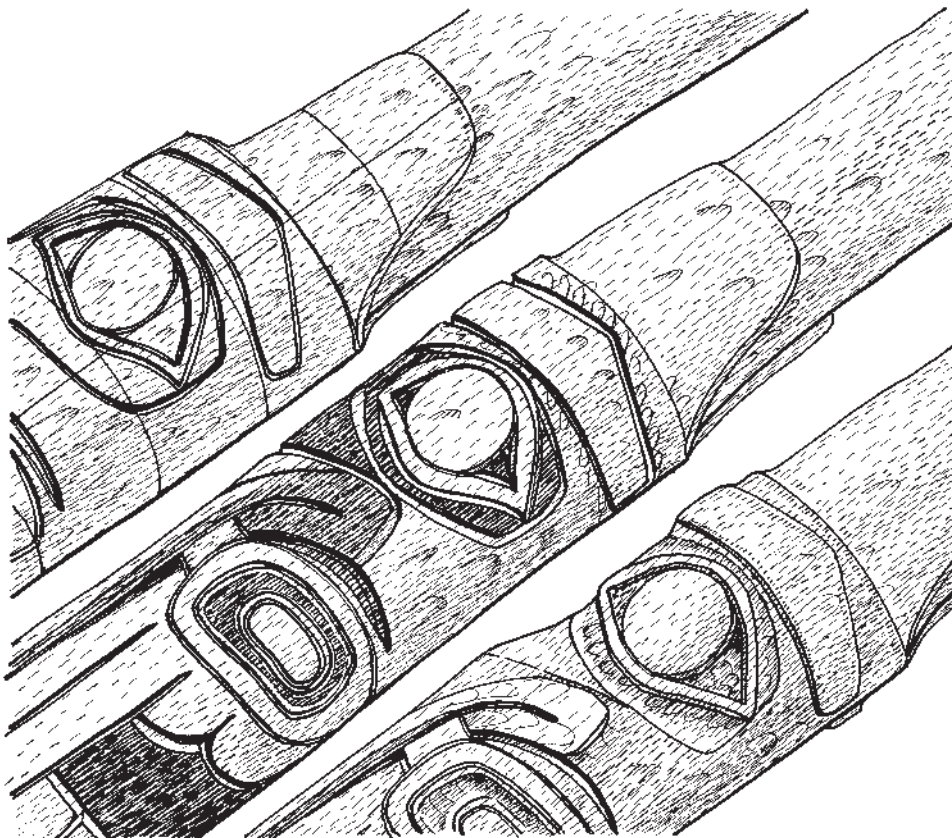


Abb. 6

*Oben: Schnitzen Sie die Augenbrauen und die anderen Hauptlinien des Entwurfs.*

*Mitte: Erweitern Sie die Führungsstiche zur Abfallseite hin, und schraffieren Sie die Bereiche, die abgesenkt werden müssen.*

*Unten: Senken Sie die schraffierten Teile ab, so daß die charakteristischen Abstufungen und Winkel herausgebildet werden.*

beitzzeichnung links in Abbildung 2. Auf Abbildung 2 sehen Sie auch, daß zwischen dem oberen Rand der Augenbrauen und den Ohren eine weitere kleine Stufe liegt. Gehen Sie genauso vor wie eben – stellen Sie erst sicher, daß die Linie durch einen Führungsstich klar definiert ist, schneiden Sie dann im Winkel darauf zu, so daß eine V-förmige Rinne entsteht, und entfernen Sie dann das Holz auf der Abfallseite der Rinne, so daß das Motiv von der Stirn zu den Ohren hin abfällt. Das gleiche gilt für die Augenbrauen selbst. Wenn Sie sie sich genau ansehen, werden Sie feststellen, daß sie ganz leicht über die Umgebung erhoben sind, so daß zwischen der Oberfläche der Augenbrauen und der Stirn eine leichte Abstufung entsteht. Stellen Sie wiederum sicher, daß der Umriß der Augenbraue durch einen Führungsstich wohldefiniert ist (Abb. 6, oben), erweitern Sie den Führungsstich auf der Abfallseite, so daß eine Rinne entsteht (Abb. 6, Mitte), und entfernen Sie dann das überschüssige Holz auf der Abfallseite, so daß die Augenbraue im Relief stehenbleibt (Abb. 6, unten).

Arbeiten Sie sich auf diese Weise langsam in der Schnitzerei nach unten. Natürlich sind einige der Stufen nicht scharfkantig, sondern eher leicht gewinkelt, aber die Arbeitsweise bleibt die gleiche.

Als letztes verjüngen Sie den Stab von der Schnitzerei gleichmäßig bis zu seinem unteren Ende (Abb. 7, oben).

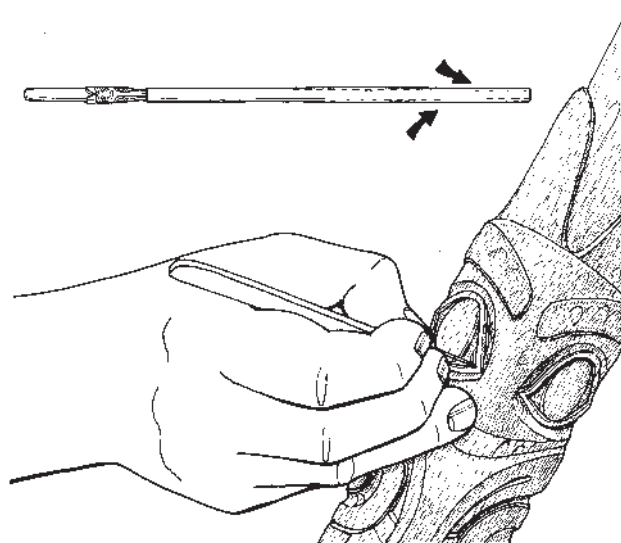
## Oberflächenbehandlung

Wenn Sie der Meinung sind, die Schnitzerei sei einigermaßen gelungen, nehmen Sie ein kleines Stück Schleifpapier und ein Skalpell und

**Abb. 7**

*Oben: Verjüngen Sie den Stab von der Schnitzerei gleichmäßig bis zu seinem unteren Ende.*

*Unten: Entfernen Sie mit einem Skalpell die Grate und rauhen Kanten in und an den Winkeln, Stufen und Rinnen.*



überarbeiten all die Stufen, Vertiefungen, Aushöhlungen, Winkel und Nischen, bis Sie alle Grate und rauhen Kanten entfernt haben. Der künstlerische Erfolg einer kleinen Schnitzerei wie dieser hängt davon ab, daß sie sauber und präzise gearbeitet ist. Nehmen Sie sich die Zeit,

und stellen Sie sicher, daß die Oberflächen glatt sind und daß sich in den verschiedenen Kerbschnitten keine Rückstände befinden. Wenn Sie dann mit dem Werkstück zufrieden sind, ölen Sie es großzügig ein, und polieren Sie das Holz, bis es schön glänzt.

## Problembehandlung und Variationsmöglichkeiten

- Die Holzauswahl ist besonders wichtig – das Holz muß fest, feinmaserig, astfrei und leicht zu schnitzen sein. Nun ist ein Holz wie das der Esche zum Beispiel fest und astfrei, aber es ist fast unmöglich zu schnitzen. Und während ein Holz wie Mahagoni fest und leicht zu schnitzen ist, wäre es für dieses Werkstück doch vollkommen deplaziert. Wenn Sie die Wahl haben, ist es am besten, sich für Bleistiftzeder oder Thuja zu entschließen.
- Von der groben Vorarbeit und dem Verjüngen des Stabes abgesehen (wenn man mit großzügigen, vom Körper wegführenden Schnitten das Holz entfernt), ist es für das Schnitzen des eigentlichen Motivs das beste, mit kurzen, vom Daumen kontrollierten Schnitten zu arbeiten, die eher spanend und hebelnd wirken.
- Falls Ihnen der Entwurf als solcher gefällt, aber Sie vielleicht lieber einen Spazierstock herstellen wollen, dann ändern Sie einfach nur die Länge des Stabes.